

## **JAN BROKOF: (Nicht mehr) Teil einer Jugendbewegung sein**

*Ein Mann sucht sein Glück im Pornoparadies.  
Die Omi mit Kopftuch, Apfelbäckchen und Einkaufstüte.  
Mollige Frau in Leggings, ungeschminkt.*

*Stehpinkler von hinten, ein vergnügter Masturbierer und kopulierende Handpuppen.  
Ein Computerzocker knackt den siebten Level, schöne Frau in schönem Kleid.*

*Monster tanzen und winken mit Keulen, Gespenster grinsen in Uniform.  
Brüllende Minigorillas, plakatierte Bären, freundliche Affenmädchen.*

*Kapuzentypen gehen Gassi, Vermummte im Scheinwerferlicht.  
Schlafende Füße, sprießende Stiefelpilze.  
Schlägertyp, Höllenjunge, Rock'n'Roll Lemmy!*

### **Eine doppelte Premiere**

Buch auf, Bühne frei: Jan Brokofs Figurationen auf Papier haben sich endlich zu einem gemeinsamen Auftritt zusammengefunden - vom Leben und mit Graphit gezeichnet.

Jan Brokof wurde in den letzten Jahren vor allem durch seine Plattenbau- und Stadtansichten in Holzschnitt bekannt, vielfach ausgezeichnet und über Deutschland hinaus ausgestellt. Dass er - als überzeugter Grafiker - neben dem Holzschnitt Tusche- und Bleistiftzeichnungen favorisiert, die Medien nicht nur in den Raum ausweitet, sondern auch zunehmend miteinander verschränkt, kam besonders in seinen letzten Ausstellungen zum Ausdruck.<sup>1</sup>

Die Publikationsreihe *Signifikante Signaturen* der Ostdeutschen Sparkassenstiftung bietet nun in gleich zweifacher Hinsicht die Grundlage für eine Premiere: Die vorliegende Werkauswahl widmet sich erstmals ausschließlich Brokofs Graphit-auf-Papier-Arbeiten, mit dem Fokus auf das Figürliche. Ihre Zusammenstellung erfolgt außerdem in Form einer Publikation, die dem Künstler weitestgehende Gestaltungsfreiheit überlässt. Eine Ausstellung in Buchform also, die dem Medium des Künstlerbuchs sehr nahe kommt und für die Brokofs kleinformatische, eigenwillige Zeichnungen prädestinierter nicht sein könnten, zumal sie um einige extra für diesen Kontext angefertigte Arbeiten ergänzt werden.

## **GESTALTEN**

### **gestalten =**

*einem Gegenstand oder Prozess eine Form oder ein Konzept geben*

*Synonyme: ausrichten, ausschmücken, designen, einrichten, entwerfen<sup>2</sup>*

### **Gestalt, Plural: Gestalten =**

*die äußere Form, der Umriss, das Schema*

*eine unbekannte, nicht oder nur der Form, dem Umriss nach, schemenhaft zu erkennende Person  
herausragende Persönlichkeit, dichterische oder filmische Figur, Fantasiegeschöpf, verwandeltes  
Lebewesen*

*äußerliche Beschaffenheit, der Habitus, die Figur eines Menschen<sup>3</sup>*

„Gestalten“ - ein treffender Titel für ein Buch, das vom Künstler selbst konzeptuell gestaltet wurde und eine ganze Reihe merkwürdiger Figuren in sich versammelt.

---

<sup>1</sup> 2009 „Gehäuse“ galerie baer | raum für aktuelle kunst, Dresden; „BAUT- Baut auf Tour“ mit Alfredo Bautista, Theo Boettger, Martin Böttger, Delikatessenhaus | Leipzig; 2008 „SOMMERLOCH“; SOX Berlin; 2007 „Bilder im Mittelgang“, Galerie Pankow, Berlin; „Unter dem Pflaster, da liegt der Strand“, Städtisches Kunstmuseum Spenndhaus Reutlingen; „Schöne neue Welt“, Institut für Auslandsbeziehungen, Berlin u.a.

<sup>2</sup> <http://de.wiktionary.org/wiki/gestalten>

<sup>3</sup> <http://de.wiktionary.org/wiki/Gestalt>

Viele bisher ausgestellte Holzschnitt- und Tuschearbeiten von Jan Brokof zeigen schematisierte Stadtkulissen, Häuserreihen und Straßenzüge, die vor allem eins sind: menschenleer. Dass seine Figurationen bisher nur vergleichsweise selten und wenn dann nur begleitend gezeigt wurden, täuscht darüber hinweg, dass sie besonders in seinen Zeichnungen immer schon eine große Rolle gespielt haben und inzwischen zu regelrechten Populationen herangewachsen sind.

Es sind schemenhafte bis lapidare Gestalten, die uns vorwiegend den Rücken zukehren, ihren Blick abwenden, verummmt oder gesichtslos sind oder in die Leere starren.

Fast jede Figur scheint auf den ersten Blick für sich zu stehen: Brokof widmet jeder ein eigenes Blatt und positioniert sie mittig als Hauptakteure, zumeist ohne viel erzählerischen Kontext. Ihre Umräume, nicht sehr aussagefreudig: Zäune, ein Regal, Fensterausblick oder Vorhang, ein paar Grashalme oder Häuser – immer angeschnitten und grob angedeutet.

Die auffallend vielen Rückenansichten - hier ein Wandpinkler, dort ein Typ in Unterhose, eine Langhaarige im Kleid - spielen nicht die gewohnte Rolle als Bildeinweiser wie kunsthistorische Vorläufer à la Caspar David Friedrich – und wenn, dann spielen sie sie anders. Statt in reflexionsanregende, fernsichtige und naturbeseelte Hintergründe zu gleiten, knallt hier unser und ihr Blick unvermittelt auf Häuserwände, Mauern, abgeschnittene Horizonte oder - grob schraffierte Dunkelheit. Selbst die selten freigegebenen Ausblicke auf Stadt, Wiese oder Park versprechen nicht viel. Sie wirken verstellt, wie abgezogen und austauschbar. Mit den Rückenfiguren der Romantik teilen Brokofs Gestalten einzig ihre seltsame Entrücktheit, scheinen dabei aber eher einsam und desillusioniert als kontemplativ und vergeistigt – wie im Hier und Jetzt gefangen.

Zu ihnen gesellen sich Tiere, Spielfiguren und Fantasiegeschöpfe - mal brüllend, aufstampfend, gestikulierend, mal tanzend und lächelnd, eigentlich nie wirklich bedrohlich. So scheint das kleine Monster eher zu gähnen statt zu brüllen, der Zähne fletschende Bär auf dem Poster ist ja gar nicht echt, eine Prozession voller Geister und Teufel entpuppt sich als Kinderfasching und der Verummmt im Scheinwerferlicht wirkt irgendwie selbst überrumpelt.

Es ist das *Gestalt*-hafte, das sie alle verbindet. Es drückt sich in Schemen, Masken, Verkleidung und zugespitzten Gesten aus, wirkt befremdlich und doch irgendwie vertraut.

### **Melodie und Rhythmus**

Auf dem Buchcover begrüßt uns unter dem Publikationstitel eine gezeichnete Frauenfigur in folkloristischer Tracht mit freundlichem Lächeln. Auf dem Buchrücken erscheinen ihr abfotografiertes Pendant aus Holz und die seitenverkehrte Überschrift ein zweites Mal. Für eine vergleichbare Klammer sorgt die Abbildung einer Bilderwand als Innencover, die samt überlagertem Schriftzug JAN BROKOF GESTALTEN die Bilderseiten eröffnet, um sie am Ende im Negativdruck (Bilder wie Schrift spiegelverkehrt, Schwarz und Weiß invertiert) abzuschließen. Sie zeigt einen Ausschnitt der Arbeit „Melodie und Rhythmus“, eine Sammlung spontaner freier Skizzen aus Tusche, Graphit und Collagen, die vom Künstler stetig erweitert und neu angeordnet werden und ihm experimentellen Freiraum verschaffen. „Melodie und Rhythmus“ funktioniert hier wie eine Parabel, weil sie Jan Brokofs Arbeitsweisen offen legt, ohne seine Bilder vollständig zu entschlüsseln. So wie sich zwischen den einzeln gerahmten und dicht gehängten Exponaten auf der Bilderwand für den Betrachter immer wieder neue Assoziationen auf tun, so erlaubt auch das Durchblättern der Buchseiten verschiedene formale und inhaltliche Bezüge. Bildmotive, die Brokofs gesamtes Werk durchziehen - Fassaden, Fenster, Rückenfiguren, Fäuste, Stiefel, Plakate - springen immer wieder ins Auge. Simplifizierte Formen und Strukturen und eine scharfkantige Ästhetik, die wir von seinen Holzschnittarbeiten her kennen und die sich dort von der Drucktechnik selbst herleiten lassen, übersetzt er beim Zeichnen in schematische Umrisse, grobe Schraffuren und pointierte Freiflächen. Zugleich kommt hier das „unperfekt Handgemachte“, das schon immer das Gegengewicht seiner Arbeiten ausmachte und Reproduktionen in Unikate verwandelte, noch mehr zum Zug. Mit dem Satz „Versuch mal, mit der freien Hand ein perfektes Quadrat zu zeichnen“ spielt der Künstler auf Autonomien aber auch Herausforderungen des freien Zeichnens an, das ihm im Vergleich zum Arbeiten mit dem Druckstock noch immer den direktesten Zugang zur Welt ermöglicht.

Brokof beweist, wie sehr es sich mit einer reduzierten Schwarzweissgrau-Skala zwischen Tiefe, Fläche und verschiedenen Realitäts- und Fiktionsebenen nuancieren lässt. Seine collagenhaften Abfolgen aus fertigen Blättern, neu angefertigten Skizzen, ausgeschnittenen Fotografien und Schriftzügen sorgen für eine Überlagerung aus Everyday Life, Märchen- und Medienwelt, Science Fiction, Comic und Folklore. Drucktechnisch wie freihändig schöpft er alle erdenklichen Ausdrucksmittel des grafischen Mediums aus und stellt Verbindungen zwischen ihnen her. Als Buch gewinnt das Ganze umso mehr an Reiz, weil dieses selbst ein reproduzierbares Druckerzeugnis ist und zu weiteren Reflexionen über Typisierung und Individualität, Alltags- und Medienwirklichkeit anregt. Der Künstler evoziert zwischen zwei Buchdeckeln weitaus mehr assoziative Zusammenhänge und vergleichendes Sehen, als es die Einzelblätter zunächst vermuten lassen – und sorgt damit im wörtlichen wie übertragenen Sinn für jede Menge Melodien und Rhythmus.

### **Wohnst du noch oder lebst du schon?**

Jan Brokofs Karriere startete 2005 mit seiner Arbeit „Jugendzimmer“, für die er den Wohnraum in Schwedt an der Oder, in dem er seine Kindheit und Jugend verbrachte, maßstabsgetreu in einer begehbaren Holzschnitt-Installation nachbaute. Der reproduzierte „Erinnerungsraum“ war Teil des Langzeitprojektes „P2“, das sich mit dem Typ Plattenbau beschäftigte, in dem er selbst zu DDR Zeiten aufwuchs.<sup>4</sup> Im Osten mutierten nach der Wende viele standardisierte Plattenbausiedlungen aufgrund wegfallender Arbeitsplätze und sinkender Einwohnerzahlen zu Geisterstädten oder sozialen Brennpunkten. Das eigene Erleben und Erinnern ostdeutscher Wohnarchitektur diente dem Künstler in den Folgejahren als Ausgangspunkt für eine allgemeingültigere Auseinandersetzung mit dem Einfluss des globalen Städtewandels auf soziale Prozesse und Identitätsbildungen. Liest man vor diesem Hintergrund seine modellhaften Stadtkulissen als stilisierte Beschreibungen urbaner Lebensräume, so begegnen uns in *Signifikante Signaturen* nun die Bewohner dieser Lebensräume in einem querschnittshaften Auszug:

Eine Frau in Ringpulli und Leggings, die ihre Hausschuhe auf der Straße trägt. Ein Mann mit Schirmmütze und Trainingsanzug, der vor einem Hauseingang mit der verheißungsvollen Aufschrift „Paradise“ umherstreift. Die Omi, die in Kopftuch und Wintermantel verpackt, ihren Einkauf nach Hause trägt. Kinder, die vor den Stadtmauern Fasching spielen. Ein kleinwüchsiger Typ mit kreisrundem Haarausfall, der gegen eine Häuserwand uriniert; ein Langhaariger in Uniformmantel und Baseballschläger – oder die beiden Jugendlichen mit Kampfhund im Park, die ihre Gesichter in Kapuzen vergraben.

Nicht gerade Glanzbilder, kein Glamour und Schick. Gewöhnliche Menschen, sozial Schwache, Hartz-4-Empfänger, ein bisschen Subkultur. Bevölkerungsschichten, die sich eher an der Peripherie von Stadt und Gesellschaft ansiedeln, obschon sie längst keine Randphänomene mehr sind. Werden einige von ihnen in der Werkserie „Problemviertel“ zusammengefasst, so erscheinen sie alle im Katalog doch locker verteilt und in Beziehung gesetzt zu persönlichen Skizzen und Fantasieerzeugnissen. Jan Brokof beschreibt hier Menschentypen statt identifizierbare Persönlichkeiten, was sich an Titeln wie „Glücksucher“, „Frau, ungeschminkt“, „Pinkler“, „Schläger“ und „Brandenburger“ ablesen lässt. Die Klischees, die wir zu kennen glauben, beschreibt er als das was sie sind: Hüllen, Gestalten, Fassaden, deren Eigenleben leise in nur wenigen Details anklingt.

Die für den Künstler charakteristische Ambivalenz aus eigener Handschrift und grob gezeichneter Stereotypisierung sorgt für eine eigenwillige Sozialstudie, die sich sensibel annähert, ohne voreilig zu urteilen. Sie registriert und ironisiert gesellschaftliche Alltagsphänomene, ohne eigene Befindlichkeiten herauszuhalten oder in Zynismus zu verfallen.

---

<sup>4</sup> Vgl. ausführlicher Susanne Altmann in: „Jan Brokof – Wohnkomplexe“, Ausst.kat. Marion Ermer Stiftung zur Förderung von Kunst und Kultur in Sachsen und Thüringen, Dresden 2005, S. 6-9; Christoph Tannert: „Die wahren Gefühle sind die gemischten“, in: „Jan Brokof - Bilder im Mittelgang“, Ausst.kat. Galerie Pankow, Berlin 2007, S. 1; Wolfgang Holler in: „Jan Brokof - Unter dem Pflaster, da liegt der Strand“, Ausst.kat. Städtisches Kunstmuseum Spendhaus Reutlingen, Altenburg 2007, S. 21-24.

## **(Nicht mehr) Teil einer Jugendbewegung sein**

*Ich möchte Teil einer Jugendbewegung sein  
Ich möcht mich auf Euch verlassen können  
Und jede unserer Handbewegungen hat einen besonderen Sinn  
Weil wir eine Bewegung sind.<sup>5</sup>*

Ausgehend von eigenen biografischen Erinnerungen zieht sich der Lebensalltag der Jugend, die Übergangsphase zwischen Kind- und Erwachsensein als prägendste Entwicklungsstufe der Identitätssuche, wie eine Hauptschlagader durch Brokofs Werk. Viele seiner Figuren tragen die Insignien der Jugendkultur (Kutten, Aufnäher, Springerstiefel oder Kapuzenpullis), treffen sich in Gangs, schwingen Schläger und Fäuste, plakatieren ihre Wände und zocken sich durch Computerspiele. In jedem Kleidungsstück, jeder Geste und Attitüde drückt sich ihre Suche nach Sinn und Orientierung aus, das Dazugehören- und Abgrenzenwollen ebenso wie ihre Idole, Träume, Frustrationen und Aggressionen.

Am interessantesten sind im Katalog die Stellen, an denen sich Übergänge zu den Welten auftun, die schon hinter oder noch vor ihnen liegen: Hier die Kindheit voller Naivität und Phantasie, mit Handpuppe, Stofftier und Frotteegespenst. Dort das Erwachsensein, das sich zwischen eintönigem Fensterausblick, Buchregal, Supermarkt, Schlafengehen und Friedhof abspielt. Meistens bleibt unklar, ob das Dargestellte der Fantasie eines Kindes, dem Wunschtraum eines Halbwüchsigen oder dem nostalgischen Rückblick eines Erwachsenen entspringt. Wo die wilden Kerle wohnen, treiben sich auch die Hells Angels und Babuschkas herum.

Ebenso offen und uneindeutig ist, gegen wen oder für was hier eigentlich rebelliert oder gekämpft wird. Tanzt die Keulen schwingende Kreatur für oder gegen den Kapitalismus? Ist der aus der Wiese ragende Springerstiefel eine Metapher auf den blühenden oder besiegten Faschismus? Führt der Weg hinter Motörhead Lemmi in den Rock'n'Roll Himmel oder in eine Sackgasse? Viele Gebärden gehen ins Leere, erstarren zu reinen Gesten und erscheinen seltsam unmotiviert.

Jan Brokof (\* 1977) gehört einer Generation an, die in ihrem Erwachsenenendasein zwischen Arbeit und Familiengestaltung die Erinnerung an die eigene Kindheit und Jugend wieder aufleben lässt. Dabei stoßen die Idole von damals auf die Selbstreflexion von heute – Rebellion meets Retro.

Tocotronic haben diesem Lebensgefühl der Ü30er mit „Kapitulation“ einen Namen gegeben – und überlassen es wie Brokof dabei jedem selbst, das freiwillige Sich-Ergeben als frustrierten Fatalismus oder zeitgemäßen Kampfbegriff gegen all die falschen Ideale auszulegen.

Jan Brokofs naiv-karikierender Zeichenstil, der an Art Brut und Outsider Art erinnert, oszilliert zwischen autobiografisch Erlebten, Alltagsbeobachtung, Erdachtem und medial Produziertem. Der Künstler behält sich trotz sozialkritischer Bodenhaftung und stereotyper Tristesse eine unverstellte, fast kindlich-spontane Sicht auf die Dinge.

*Es ist Kinderfasching im Problemviertel - tanz den Kapitalismus, Höllenjunge!  
Ich genüg mir selbst, gute Nacht Freunde...*

Carla Orthen, freie Kuratorin und Autorin ([www.produzentenraum.de](http://www.produzentenraum.de)), 2009

---

<sup>5</sup> Z/ Tocotronic (1993)